

Erinnerung an eine große Feier

60 Jahre Adam-Müller-Guttenbrunn-Gedenkstein (1)

Von Peter Hames und Erwin Berg

Man schrieb das Jahr 1927. Prof. Maenner aus Weinheim a. d. Bergstraße war zu dieser Zeit im Banat. In den Archiven der Pfarrgemeinde Saderlach und in dem Archiv der Diözese Temeschburg beschäftigte er sich mit Forschungsarbeiten der alemannischen Sprache. Um von Temeschburg nach Saderlach zu kommen, benutzte Prof. Maenner

Dialektes, erläuterte. Zahllose Männer, Frauen und Kinder waren erschienen und lauschten andächtig. Einige Einlagen im Odenwälder Dialekt von Prof. Maenner überzeugten von dieser Tatsache: „Im Ourewold gehin die Männer in aller Frieih mit der Sens Ornat mehe un vergesse als mol as Kilwas mit dem Wetzsta daham“ oder „Zu uns kimt all Woch vum



Eva Gelz, Eva Mayer, Nikolaus Mayer, Katharina Ferch und Elisabeth Hammes (v.l.n.r.) vor dem Adam-Müller-Guttenbrunn-Gedenkstein in Fürth i. Odenwald.
Einsender des Fotos: Erwin Berg

immer den Zug über Arad. Eines Tages stieg er versehentlich in den Zug in Richtung Radna ein. Plötzlich vernahm er im Nebenabteil ein „Odenwälder Geschwätz“, folgte den Lauten, und traf zwei Frauen in ländlicher Kleidung. Es begann ein Gespräch mit Odenwälder Einlagen seitens Prof. Maenner und nach kurzer Zeit stellte sich heraus, daß es Marktfrauen aus der Gemeinde Guttenbrunn waren, die mit dem Frühzug nach Temeswar führen, ihre Ware abgesetzt haben und jetzt auf der Heimreise waren. Das Gespräch vertiefte sich. Die Frauen wußten, daß es in Deutschland Gegend gibt, wo die Leute so reden wie bei uns. Sie erzählten von Adam Müller, der ein großer Dichter war und zum Andenken an seinem Geburtshaus eine Marmortafel mit Inschrift angebracht ist. Prof. Maenner wurde aufmerksam. Die nächste Haltestelle war Guttenbrunn und die beiden Frauen mußten aussteigen. Kurz entschlossen unterbrach Prof. Maenner seine Weiterfahrt, stieg aus und lief den beiden Frauen hinterher. Auf dem Wege von der Bahnstation bis ins Dorf übermittelten die Frauen dem unerwartet angehenden Gast aus Deutschland den Namen Michael Lukhaup, Hausnummer 76, und verabschiedeten sich an der Kapelle mit dem tröstlichen Hinweis „Sie werden bestimmt Unterschlupf finden“. Später erfuhr man, daß Prof. Maenner freundlich aufgenommen wurde. Am nächsten Tag erfolgte der Besuch beim Pfarrer Eisele, Vorstellung beim Dorfrichter und Bankdirektor Michael Bangert, Besichtigung des originalen Arbeitszimmers sowie des Geburtshauses unseres Heimatdichters Adam Müller in der Herrengasse. Daß beim Filips Vetter Michl ein Mann aus Deutschland, aus der Gegend unserer Urhahnen ist, hat sich im Dorf schnell herumgesprochen.

Dieser zufällige Besuch von Prof. Maenner in Guttenbrunn hat zu vielen Bekanntschaften geführt, Freundschaften wurden geschlossen und Bande geknüpft. Prof. Maenner verließ unsere Gemeinde mit vielen Erlebnissen und Erfahrungen, die in der Urheimat Fürth im Odenwald bearbeitet wurden. Bei einem der nächsten Besuche rief die Gemeinde eine Versammlung im „großen Wertschhaus“ ein, bei der Prof. Maenner die ganz nahe Verwandtschaft zwischen Fürth i.O. und der Gemeinde Guttenbrunn anhand von Sitten, Bräuchen und anhand des

Ourewold a Frah ins Haus mit Aier. Die klane koschte saufel un die grause seun teier“.

Prof. Maenners Hauptziel war die Erkundung der Abstammung von Adam Müller. Er wurde fündig mit der Überzeugung, daß seine Urheimat väterlicherseits Fürth i.O. ist, worauf sich die Gemeinde Fürth im Jahre 1934 entschlossen hat, zu Ehren ihres Enkels und zu Ehren des großen Sohnes der Gemeinde Guttenbrunn, einen Gedenkstein zu enthüllen. Zur Einweihung wurde die Gemeinde Guttenbrunn eingeladen. Die Einladung wurde in der Gemeinde kund getan, wofür sich sechs Frauen und 15 Männer gemeldet haben.

Es waren: der Bürgermeister Georg Klotz, Adam Musar, Nikolaus Mayer, Eva Mayer, Adam Gelz, Eva Gelz, Michael Lukhaup, Johann Lukhaup, (nochmals) Johann Lukhaup, Eva Lukhaup, Hermann Ferch, Katharina Ferch, Valentin Hammes, Elisabeth Hammes, Michael Heckmüller, Eva Lukhaup, Peter Hames (der einzige, der noch lebt), Georg Ferch, Johann Lulay, Peter Maurer, Michael Nebel sowie der in Wien lebende Adam Thimm.

Schon Tage vor dem Eintreffen der Guttenbrunner in Fürth war in der lokalen Presse viel über das bevorstehende Ereignis zu lesen. Es wurde eingehend über das Leben des Dichters berichtet, über seine Kindheit, Studium und über seine Tätigkeit als Telegraphenbeamter in Wien.

„Der 3. Juni 1934 wird für die Gemeinde Fürth, ja für den ganzen Odenwald, ein großer Tag. Fürth rüstet eifrig zu diesem Feste, und für alle, die sich einfinden, wird dieser Tag ein Erlebnis werden“, so das „Darmstädter Tagblatt/Hessische Neueste Nachrichten“.

Auch die Gäste wurden vorgestellt: „Wie wir hören, haben zahlreiche Ehrengäste ihr Erscheinen zugesagt. Die in Wien lebende Witwe des Dichters, Frau Adele Müller-Guttenbrunn, der Obmann der Deutsch-Schwäbischen Volksgemeinschaft des Banats, Dr. Kaspar Muth aus Temeswar, und 21 Bauern und Bäuerinnen aus Guttenbrunn im rumänischen Banat, werden bei der Feier zugegen sein – unter den letzteren ein Neffe des Dichters, Johann Lukhaup, und andere Vertreter dieses Altodenwälder Geschlechts, das mit zahlreichen anderen Landfahrern aus dem Odenwald im 18. Jahrhundert in das Banat ver-

pflanzt wurde und dem der Dichter selbst im Manesstamm zugehört. Die hessische und die badische Regierung, die süddeutschen Landesverbände des VDA (Verband der Deutschen im Ausland), das Deutsche Auslandsinstitut, der Odenwaldklub und die badische Heimat werden Vertreter zu diesem volkdeutschen Feste entsenden, durch das die Heimat einen der größten Söhne ihres Volkes zu ehren gedenkt.“

Die Guttenbrunner kamen am 30. Mai 1934 in Darmstadt am Bahnhof an und waren hier Gäste des VDA. Am 31. Mai wurde in Mannheim eine Hafenrundfahrt und eine lehrreiche Besichtigung des Versuchsgutes der IG-Farben unternommen. Einige mutige Bäuerinnen vertrauten sich dem Flugzeug an, das ihnen die Stadt zu einem Rundflug angeboten hat und umkreisten Mannheim hoch in der Luft. Am Abend desselben Tages sind die Guttenbrunner Mittelpunkt einer stimmungsvollen Heimatfeier im Nibelungensaal und alle haben den Eindruck, daß sie gern gesehene Gäste sind.

Am 1. Juni führt der Weg unserer Landsleute nach Weinheim. Auch hier werden sie herzlich begrüßt und durch einen Heimatabend geehrt. Hier sind sie an der Pforte des Odenwaldes der Urheimat ihrer Vorfahren angelangt.

Was allen wie ein Traum erschien ist Wirklichkeit: „Mer sin drham!“ Die 21 Guttenbrunner haben heimgefunden in das Land ihrer Väter! Und sie merken an den Fahnen, die überall flattern, an den Menschen, die die Straßen der Dörfer säumen, durch die sie fahren, daß die Heimat um ihr Kommen weiß und ihnen ein frohes „Willkommen“ entbietet. In Lindenfels hat sich die Witwe und die Tochter des Dichters der Gruppe angeschlossen.

Abends um 7 Uhr halten die Guttenbrunner Einzug in Fürth, Ortsteil Krumbach. Die Glocken der Heimat, deren Klänge vor 200 Jahren den Landfahrern den letzten Scheidegruß sangen, läuten ihnen wieder.

Nun warten schöne, aber auch anstrengende Tage auf unsere Landsleute. Der große Festakt ist für Sonntag, dem 3. Juni 1934, 14 Uhr, angesagt.

Schon in den Morgenstunden regte es sich, in den mit Flaggen geschmückten und mit frischen Blumen gezierten Straßen von Fürth. Aus allen Richtungen trafen Wandergruppen ein und statten, ihrer Neugierde folgend, dem in einer herrlichen Anlage gegenüber der Post stehenden Gedenkstein, ihren Besuch ab. Noch verberg sich die Ehrentafel am Stein den Blicken, und vorerst mußten die Schaulustigen unverrichteter Dinge wieder abziehen und auf den Festzug warten, der sich um die 2. Nachmittagsstunde in der Bahnhofstraße aufzustellen begann.

Da zog unvermutet rasch ein Gewitter auf und brachte so heftige Regengüsse, daß der Festzug ausgesetzt werden mußte und die Feier erst gegen 17 Uhr stattfinden konnte. Die Witwe des Dichters, Frau Adele Müller-Guttenbrunn, und ihre Tochter hatten in einem Kraftwagen Platz genommen, während die übrigen Ehrengäste sich auf der Tribüne aufgestellt hatten. An der Spitze der Ehrengäste stand ein hagerer Mann mit scharfgeschnittenen Gesichtszügen, der Bürgermeister Georg Klotz von Guttenbrunn, um ihn scharten sich seine Dorfgewossen. Unter ihnen auch Johann Lukhaup, ein Neffe des Dichters.

Es regnete immer noch, als Rektor Heinrich von Fürth die Feier eröffnete und die Teilnehmer der Kundgebung begrüßte, die sich trotz der schlechten Witterung zu vielen Hunderten eingefunden hatten und den weiten Platz um den Gedenkstein füllten.

Dann hielt Prof. Emil Maenner die Festrede. Er berichtete über den Urhahnen Adam Müllers, Christian Lukhaup, dessen Namen er in den Pfarrbüchern von Guttenbrunn und Fürth feststellen konnte, entrollte ein lebendiges Bild von der Arbeit des Schwabenvolkes, würdigte Persönlichkeit und Schaffen des großen Dichters, der mit seiner ganzen Leidenschaft die geistige und sittliche Wiedergeburt seines, von völkischem Zerfall bedrohten Stammes, gekämpft habe.

Mit seinen Schlußworten: „So weiche ich den Stein, der herausgewachsen ist aus dem Boden der Heimat, sowie die Persönlichkeit Adam Müllers herauswuchs aus dem Boden seines Volkstums, auf daß dieses Denkmal ein lebendiges Zeugnis für die unauf löbliche Verbundenheit unseres Volkes sei“ fiel die Hülle von der Gedenktafel vom eindrucksvollen Stein, dessen Bronzetafel die Inschrift liest:

„Dem deutschen Dichter des Banates, Adam Müller-Guttenbrunn, die Odenwälder Heimat.“

Der Rede folgten herzliche Ansprachen der Beauftragten der einzelnen Vereine. Bürgermeister Rettig aus Fürth übernahm den Gedenkstein in die treue Obhut der Gemeinde und versprach, ihn allezeit in Ehren zu halten. Er widmete dem großen Sohn des Odenwaldes und dem Banater Volke eine Minute ehrfürchtigen Schweigens. Anschließend begab er sich zum Denkmal und legte dort einen prächtvollen Kranz nieder.

Und nun kamen die Guttenbrunner zu Wort. Bürgermeister Klotz wies darauf hin, daß zwei weit voneinander entfernte Gemeinden ein gemeinsames Fest feiern, Guttenbrunn im Banat und Fürth im Odenwald, denen beiden der Dichter Adam Müller-Guttenbrunn gehöre.

(Fortsetzung folgt)

Erinnerung an eine große Feier

60 Jahre Adam-Müller-Guttenbrunn-Gedenkstein
in Fürth i.O. (2)

Von Peter Hames und Erwin Berg

Anschließend sprach Dr. Muszar im Namen der Banater Jugend. Er gelobt, das verpflichtende Vermächtnis, das der Dichter der Jugend hinterlassen habe, heilig zu halten und überreicht der Gemeinde Fürth den Rosmarinstrauch, mit Erde aus dem Geburtshaus des Dichters, und erhielt von einem Fürther Mädchen ein Säckchen Odenwälder Erde mit der Bitte, es als Gabe der Heimat in das Grab des Dichters zu senken.

Frau Müller-Guttenbrunn betrat mit ihrer Tochter die Tribüne. Ihre Tochter dankte allen im Namen der Familie für die Ehrung, die ihrem Vater erwiesen wurde.

Während die Abendsonne sich langsam durchbrach und ihren milden Schimmer verklärend auf dieses stimmungsvoll verlaufende Fest legte, schloß Dr. Leip aus Darmstadt die Feier mit einem Wort herzlichen Dankes an den Erforscher der Urheimat Adam Müller-Guttenbrunn und Schöpfer dieses Gedenksteins, Prof. Maenner in Weinheim.

schaft geschlossen haben. Sie sollen das große Ereignis weitertragen von Geschlecht zu Geschlecht, damit so immer eine lebendige Brücke geschlagen sei, zwischen dem Mutterland und der Banater Heimat. Dann überreichte er drei Aufnahmen der Guttenbrunner Schule mit ihrer Jugend sowie ein Gruppenbild „Guttenbrunner Mädchen und Burschen in Volkstracht“.

Die Gäste besuchten anschließend die Versuchs- und Lehranstalt für Schweinezucht und -haltung Weschnitzmühle und die Jungviehweide Groß-Breitenbach.

An diesem Tag war in Rimbach das 40jährige Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr. Von Groß-Breitenbach, unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle, wurde man auf den Festplatz geleitet. Erfreut über diese erstmalige, in Rimbach noch nie erlebte Einkehr von Freunden aus dem Banat, brachten alt und jung den Gästen mit offenen Händen und Herzen Erfrischung und Erinnerungsgaben.



Die Ehrengäste der großen Feier in Fürth/Odenwald.

Einsender des Fotos: Verfasser

Am Abend fand in der Turnhalle ein Volksfest statt, das sehr gut besucht war. Nach der Begrüßung durch den Beigeordneten Gebauer wechselten Musikvorträge, Massenchöre der Gesangsvereine, Chöre der Oberklasse, ein hübscher Frühlingsreigen, Heimatlieder und Volkstänze der Ellenbacher Trachtengruppe einander ab.

Am Montag, dem 4. Juni 1934, besuchten die Guttenbrunner die Fürther Schule. Nach Vortrag eines mehrstimmigen Liedes begrüßte eine Schülerin die Gäste. Bürgermeister Klotz überbrachte Grüße der Guttenbrunner Schuljugend und richtete dann an die Kinder herzliche Worte des Dankes und ermahnte sie, niemals zu vergessen, daß die Guttenbrunner und die Fürther ewige Freund-

Die Schuljugend war unerschöpflich und unermüdet im Vorführen ihrer Trachtenreigen und Kinderspiele. Die alten Volkslied- und Tanzweisen erweckten in den jubelnden Ehrengästen sichtlich das Bewußtsein und gute Gefühl des Daheimseins.

Am Dienstag, dem 5. Juni, war das kleine Städtchen Neckarsteinach Besuchsziel der Guttenbrunner. Auf einer Bootsfahrt zeigte man den Gästen die Schönheiten der Umgebung und gab ihnen einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Vergangenheit Neckarsteinachs. Mit herzlichem Dank schieden die Guttenbrunner, und eine Beziehung mehr war geknüpft zwischen der deutschen Heimat und dem Auslandsdeutschtum im Banat.

Am Mittwoch, dem 6. Juni, besuchten die Banater Gäste Schönmatenwag.

Am Abend besuchte man Ellenbach. Die Guttenbrunner wurden von dem Ortsverband würdig empfangen, durch das beflaggte Dorf geleitet und von der Bevölkerung freudig aufgenommen. Die Bauernhöfe wurden von innen und außen besichtigt und mit den Bewohnern bäuerliche Interessen ausgetauscht. Ganz besonders interessierte man sich für die elektrischen Anlagen und Maschinen, da es damals in Guttenbrunn noch keinen elektrischen Strom gab. Die Frauen bewunderten die Art, wie die Odenwälder einkochten, die Dosenwurst, die modernen Kleider der Mädchen usw. So etwas kannte man bei uns nicht, so weit sind wir noch nicht, bekamen die Ellenbacher immer wieder zu hören. Es wurde über Steuern, die Preise fürs Vieh, für Eier und alles, was mit dem Bauernstand zusammenhängt, gesprochen. Nach dem Abendessen, welches von den Ortseinwohnern gastlich geboten wurde, begab man sich in das Gasthaus „Zum Odenwald“ zu einem gemeinsamen gemütlichen Abend. Man machte alles mögliche, um den Guttenbrunnern den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Der Mandolinenklub gab Proben seines Könnens auf musikalischem Gebiet. Die Schulkinder sangen einige Odenwälder Heimatlieder und führten verschiedene Reigen und Volkstänze in der malerischen Odenwälder Tracht auf. Es wurden Ansprachen von seiten der Gäste und Gastgeber gehalten. Die Guttenbrunner sprachen über ihr Leben aus der Heimat in Odenwälder Mundart.

Am Donnerstag, dem 7. Juni, wurden die Gäste aus dem Banat feierlich am Adam-Müller-Guttenbrunn-Gedenkstein in Fürth verabschiedet.

Danach bestiegen die Guttenbrunner die bereitgestellten Wagen und traten die Reise in die Heimat an.

In Heidelberg machte man kurze Rast, und in Schwetzingen wurde übernachtet. Über Stuttgart und München ging es nach Wien. Auf dem Zentralfriedhof, am Grabe Adam Müller-Guttenbrunns, wurde eine schlichte Gedenkfeier veranstaltet.

„Nun ist eine Brücke geschlagen zwischen denen im Odenwald und uns, eine lebendige Brücke von Mensch zu Mensch. Die uns dort die Hand gedrückt haben, werden uns nicht vergessen – Treue und Treue sei unser Gelöbnis, und wenn sie einmal zu uns kommen, so sollen sie uns als Blutsbrüder auf das allerherzlichste willkommen sein!“, so hat Bürgermeister Klotz am 17. Juni auf der Gemeindevollversammlung allen Dorfbewohnern berichtet.